

Kosten für das Schürenfeld

Zum Schürenfeld erreichte uns nachstehende Zuschrift:

Auch Argumente sind Meinungen, solange sie das Ergebnis nicht garantieren. Abgeklärtes Wissen um die Finalität des Schürenfeldvorhabens gibt es nicht. Vielleicht reicht unsere Bildung nicht, um das prophezeite Ergebnis wahrzunehmen. Vorsicht! mahnen die vielen Flops und Klopse der vergangenen 50 Jahre, die wir, weil wir vertrauten, noch bezahlen müssen. Mit links kann man nicht alles meistern. Wenn die Besitzer des kommunalen Besitzes zweifeln und meinen, glaubwürdigere Argumente zu haben, ist es vernünftig, weil klug, eine bessere Lösung zu finden. Weil ich als Mitbesitzer meiner Kommune eine Agenda zur Bewertung antrag, diese dem Rat vorenthalten wird, wurde mein Vertrauen zu Misstrauen. Deshalb meine ich, den Meinungen im HA vom 21. November meine Meinung beizupflichten.

Die Sicht des Politikers: Bürger wissen nicht, dass wir das Schürenfeld unbedingt gebrauchen, um Gewerbesteuer in die Stadtkasse zu bringen. Man muss das den Bürgern klar

biet zu 100 Prozent refinanziert. Weiter, zudem bringe es Arbeitsplätze, Sorge für Zuzüge, was positiv für den Haushalt ist.

Die Sicht der Politiker im farblich sortierten Stadtrat, urteilt über die Farbkomposition aus dem Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt.

Die Bürger, Eigentümer und Nutznießer sollen es wissen und sagen, wofür sie bereit sind zu haften. Mich interessieren nur die aufgelaufenen Kosten für das Schürenfeld, die wir hinterlassen müssen, wofür ich mich schäme.

HA, 1.12.15 Fritz Kohlschein

Schürenfeld und die Haushaltslage

Zu unserer Berichterstattung über das geplante Gewerbegebiet Schürenfeld erreichte uns folgender Leserbrief:

Kämmerer Günter Freck greift mit der einen Hand dem Bürger tief in die Tasche, mit der anderen Hand wirft er 2016 2,3 Millionen und 2017 noch einmal 1,62 Millionen Euro in das höchst umstrittene Gewerbegebiet Schürenfeld und pfeift das lustige Lied, das Eine habe mit dem Anderen nichts zu tun. Recht hat er, das Geld ist nicht weg, es haben nur Andere. Wenn die Haushaltslage in Fröndenberg so angespannt ist, dann empfehle ich unbedingt einen Nothaushalt mit einem Sparkommissar. Das könnte für Fröndenberg ein heilsamer Neuanfang sein.

Über Sparpotenzial war auf der Bürgerversammlung im September in Dellwig oder im November in der Aula nichts zu hören. Beispiel: Sind die vielen Feuerwehren nötig, die zurzeit nur wenige 100 Meter auseinander liegen? Oder unnöti-

ge Personalkosten im Rathaus? Das Schlimmste ist das hochumstrittene Gewerbegebiet Schürenfeld, welches von der Verwaltung immer wieder nur schöngeredet wird und uns in den sicheren Ruin führen wird. Sicher gibt es mehr Einsparmöglichkeiten, wenn ein Wirtschaftsprüfer einmal alles durchleuchten würde. Mein Eindruck war: Es besteht eine gewisse Betriebsblindheit.

Auf die Frage nach dem Leerstand von 18 000 m² in dem Gewerbegebiet „In den Telgen“ hatte Herr Freck die Antwort: „Das ist nicht unsere Sache“. So kann man nicht mit unseren Ressourcen umgehen. Die geplante Hundesteuererhöhung von sittenwidrigen 25 Prozent klingt ja fast lächerlich gegen die Schürenfeldmillionen.

Muss das sein? Wen treffen Sie damit, Herr Freck? Es sind vielfach alte Mitbürger, die ein beschwerliches Leben hinter sich haben, von einer geringen Rente leben müssen, und denen greifen Sie wegen eines kleinen Hundes, der ihr ein und alles ist, in die Tasche. Das ist keine feine Art.

Herbert Dettmer-Prause

HA, 25.11.15